

Valerie Michaux / Josefine Méndez / Heiner Apel

MÜNDLICH GENDERN? GERNE. ABER WIE GENAU?

ERGEBNISSE EINER AKZEPTANZUNTERSUCHUNG ZU FORMEN DES GENDERNS IN DER MÜNDLICHKEIT

Die Autor*innen studieren und lehren an der RWTH Aachen.

Valerie Michaux ist Masterstudentin für Digitale Medienkommunikation,

Josefine Méndez ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Center für Lehr- und Lernservices und

Heiner Apel arbeitet als Lehrkraft für besondere Aufgaben am Lehrstuhl für Deutsche Sprache der Gegenwart.

Status Quo – Einstieg

Im SPRACHREPORT 3/2018 begann Damaris Nübling ihren Artikel über den Zusammenhang zwischen Genus und Sexus mit den Worten:

Die F.A.Z. hat in den letzten Monaten mehrere Beiträge von Sprachwissenschaftlern publiziert, die einen Genus-Sexus-Bezug in Abrede stellen und damit das generische Maskulinum als geschlechtsübergreifend legitimieren möchten. (Nübling 2018, S. 44)

Heute, knapp zwei Jahre später, könnten wir auf dieselbe Art und Weise einsteigen: In den letzten Monaten wurden weiterhin in der F.A.Z. Beiträge mit dem genannten Tenor veröffentlicht, flankiert von Leserbriefen, die deutlich emotionaler in die gleiche Kerbe schlugen. Die Thematik der sprachlichen Gleichbehandlung aller Geschlechter ist aktuell und v. a. öffentlich sehr wirksam. Ursprünglich ausgehend von einer eher präskriptiv orientierten *feministischen Linguistik* (vgl. z. B. Pusch 1990) entstehen heute allerdings zahlreiche eher deskriptiv orientierte wissenschaftliche Arbeiten im Kontext der *Genderlinguistik* (vgl. Kotthoff/Nübling 2018). Daher möchten wir die eben erwähnte Debatte um das generische Maskulinum hier an dieser Stelle nicht noch einmal aufrollen, sondern einen Aspekt des Genderns aufgreifen, der empirisch u. E. bisher noch unzureichend erforscht wurde: das Gendern in der Mündlichkeit.

Das Ziel der Etablierung einer geschlechtergerechten Sprache hat sich im öffentlichen Diskurs im deutschsprachigen Raum mittlerweile durchgesetzt (vgl. Diewald/Steinhauer 2017, S. 5). Um hier Orientierung zu bieten, hat bspw. die *Gesellschaft für deutsche Sprache* online „Leitlinien der GfDS zu den Möglichkeiten des Genderings“ (Gesellschaft für deutsche Sprache e.V. 2020) veröffentlicht. Diese Empfehlungen beziehen sich jedoch vorrangig auf eine schriftbasierte Kommunikation. Öffentlich sicht- bzw. hörbar wird das mündliche Gendern in Medien wie dem Rundfunk oder dem Fernsehen sowie in videobasierten Formaten im Internet. Allerdings zeigt sich auch hier – wie generell im Journalismus – noch keine einheitliche Verwendung von mündlichen Formen des Genderns (vgl. z. B. Deutschlandfunk 2020).

Unsere Ausgangsüberlegung war daher, mögliche sprachliche Formen des Genderns in der Mündlichkeit zu erfassen und daran anschließend zu untersuchen, wie Sprachnutzer*innen diese unterschiedlichen Formen a) rezeptiv bewerten und b) produktiv in ihrem mündlichen Sprachgebrauch einsetzen. Das Ziel dieser Pilotstudie war es, die Formen des Genderns im Mündlichen auf ihre Akzeptanz hin zu prüfen. Darüber hinaus – und hier kommt doch das generische Maskulinum ins Spiel – haben wir untersucht, wie die Formen des mündlichen Genderns im Vergleich zu Formen, die mit dem generischen Maskulinum realisiert wurden, beurteilt wurden.

Ausgangspunkt: mögliche Formen des Genderns – schriftlich vs. mündlich

Grundsätzlich lassen sich beim Gendern unter Betrachtung eines binären Geschlechtersystems zwei Strategien differenzieren: Zum einen die Feminisierung, bei der Frauen direkt angesprochen werden; Formen sind hier: ausführliche und verkürzte Doppelnennung, Binnen-I sowie das generische Femininum. Zum anderen die Neutralisierung, bei der das Geschlecht unsichtbar gemacht wird; Formen sind hier: substantivierte Partizipien und Adjektive, Ableitungen in geschlechtsneutrale Bezeichnungen, Bezeichnungen der Funktion bzw. der Institution, unpersönliche Pronomen, Verwendung des Passivs, Umschreibung mit Adjektiven, die Nutzung von Verben statt Personenbezeichnungen, die Verwendung von Kurzwörtern sowie nicht differenzierende Pluralformen (vgl. Diewald/Steinhauer 2019, S. 20-35).

VIELES IST ZUM GENDERN IM SCHRIFTLICHEN BEREITS DISKUTIERT WORDEN. ABER WIE STEHT ES IN DER MÜNDLICHKEIT?

Ergänzend dazu lassen sich die Formen Gender-*, Gender-Lücke/-Gap, Gender-Doppelpunkt als eine Form der Entbinarisierung bezeichnen; sie sollen das binäre Geschlechtssystem durchbrechen und somit alle Geschlechter inkludieren. Diese Formen lassen sich im Hinblick auf ihre Praktikabilität (z. B. Länge und Handhabung im Text) sowie ggf. auftretende syntaktische Probleme hin diskutieren (vgl. ebd.).

Ausgehend davon und unter Berücksichtigung dessen, wie sich diese in der Schriftlichkeit auftretenden Formen mündlich realisieren lassen, haben wir uns entschieden, die folgenden Formen in die Beurteilungsuntersuchung aufzunehmen:

- 1) geschlechtsneutrale Formulierungen (schriftliche Entsprechung: Neutralisierung; nichtbinäre Geschlechtsidentifikation)
- 2) Artikulation mit Glottisschlag [ʔ] (schriftliche Entsprechung: Gender-*/Gender-Lücke/-Gap bzw. Gender-Doppelpunkt; nichtbinäre Geschlechtsidentifikation)
- 3) Doppelform (schriftliche Entsprechung: ausführliche Doppelnennung; binäre Geschlechtsidentifikation)
- 4) generisches Femininum (schriftliche Entsprechung: generisches Femininum; binäre Geschlechtsidentifikation)

Darüber hinaus haben wir in den meisten Untersuchungsfragen Formen des generischen Maskulinums als Kontrastfolie für die gegenderten Varianten mit aufgenommen.

Exkurs: der Glottisschlag [ʔ]

Unter den mündlichen Formen des Genderns ist als neue und u. U. noch unbekannteste Variante die Verwendung der Glottisschlag-Artikulation als Entsprechung des Gender-* zu erwähnen. Im Deutschen ist der Gebrauch des Glottisschlags [ʔ] „als [eine] Form des Stimmeinsatzes“ charakteristisch (vgl. Krech et al. 2010, S. 52).

Beim Glottisschlageinsatz (auch fester Einsatz genannt) werden die Stimm Lippen von der Atemstellung zunächst zum Vollverschluss der Glottis zusammengeführt. Erst wenn dieser Verschluss gelöst worden ist, entströmt die subglottal gestaute Luft und versetzt die Stimm Lippen in Schwingungen. Bei der Lösung des Verschlusses ist ein leichtes Knackgeräusch, der Glottisschlag, hörbar. Artikulatorisch handelt es sich beim Glottisschlag somit um einen Glottisplosiv. (ebd.)

Der Glottisschlageinsatz hat üblicherweise im Deutschen eine grenzsignalisierende Funktion und wird hier ausschließlich „bei silbenanlautenden Vokalen verwendet, wenn diese im Stamm- oder Präfixanlaut stehen“ (ebd.). Bei der Verwendung des Glottisschlags als Entsprechung des Gender-* treten die hier genannten phonetischen Merkmale auf, allerdings kommt er – entgegen seiner üblichen Verwendung im Deutschen (vgl. ebd., S. 53) – nun auch bei Suffixen

mit vokalischem Silbenanlaut zum Einsatz, wobei z.T. auch eine silbenanlautende Akzentuierung des Vokals realisiert wird. Durch diese Positionierung im Wort, die in Kontrast zu bisherigen Ausspracheregeln erfolgt, entsteht eine hörbare Markierung und damit die Entsprechung des Gender-* (vgl. dazu auch Stefanowitsch 2018).

Untersuchungsanlage

Ziel unserer Untersuchung war es, zu erheben, wie mögliche Realisierungsformen des Genderns in der Mündlichkeit bewertet werden, und ob diese Formen bereits im mündlichen Sprachgebrauch verwendet werden. Darüber hinaus stellte sich uns die Frage, ob Männer und Frauen sowie Personen, die sich als nichtbinär in Bezug auf ihr Geschlecht verstehen, die verschiedenen Gender-Varianten unterschiedlich beurteilen und bewerten.

Die Erhebung der empirischen Daten fand im August und September 2020 statt. Durchgeführt wurde sie in Form einer standardisierten schriftlichen Befragung mit Hilfe eines Online-Fragebogens. Es wurde eine einfache Zufallsstichprobe erhoben, bei der die Proband*innen über soziale Medien wie Facebook, Instagram und WhatsApp generiert wurden, indem dort ein Link zur Umfrage gepostet wurde. Außerdem wurde die Umfrage über den Mailverteiler der Deutschen Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung e.V. (DGSS e.V.) geteilt. Die Teilnahme an der Erhebung war freiwillig und wurde nicht honoriert. Teilgenommen haben 945 Personen, davon waren 41,7% weiblich, 43,7% männlich, 5,9% gaben als Geschlecht divers an und 8,7% trafen keine Angabe zu ihrem Geschlecht. Der Altersdurchschnitt der Stichprobe beträgt 35,5 Jahre (SD=11.7). Der Median der Altersverteilung der Stichprobe liegt bei 33 Jahren. Die jüngste Person der Stichprobe ist 12 Jahre und die älteste 79 Jahre alt.

Die Untersuchung war folgendermaßen aufgebaut: Zunächst sollten die Versuchspersonen allgemeine Fragen zum Gendern und im Anschluss spezifische Nachfragen zum Gendern in der Mündlichkeit beantworten. Ziel war es hier, die Einstellung der Versuchspersonen zum Gendern im Allgemeinen und speziell in der Mündlichkeit zu erheben. Im Anschluss daran wurde mittels der Beurteilung von Hörbei-

	Gender-Variante	Beispielsatz	Arithmetisches Mittel (M)	Standardabweichung (SD)
🔊	Neutrale Formulierung	Wir suchen Mitarbeitende mit Erfahrung.	5.8	3.6
🔊	Glottisschlag	Wir suchen Mitarbeiter[?]innen mit Erfahrung.	5.0	3.9
🔊	Doppelnennung	Wir suchen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit Erfahrung.	6.6	3.1
🔊	Generisches Maskulinum	Wir suchen Mitarbeiter mit Erfahrung.	5.1	4.0
🔊	Generisches Femininum	Wir suchen Mitarbeiterinnen mit Erfahrung.	2.8	2.6

Tab. 1: Bewertung der Formen aus Hörbeispiel 1 (n=945); Transkription: siehe unten im Text

spielen erfragt, wie passend/unpassend die verschiedenen Formen des Genders in einer beschriebenen Situation empfunden wurden. Zur Veranschaulichung hier Hörbeispiel 1:

Wie passend finden Sie die jeweilige Form in der unten beschriebenen Situation? Es geht um gemischtgeschlechtliche Gruppen und jemand erzählt Ihnen:

- 🔊 a) „Wir suchen Mitarbeitende mit Erfahrung.“
(...[ˈmɪtˈaːbæʒtəndə]...)
- 🔊 b) „Wir suchen Mitarbeiter[?]innen mit Erfahrung.“
(...[ˈmɪtˈaːbæʒtəˈmɛn]...)
- 🔊 c) „Wir suchen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit Erfahrung.“ (...[ˈmɪtˈaːbæʒtə ʊnt ˈmɪtˈaːbæʒtəˈmɛn]...)
- 🔊 d) „Wir suchen Mitarbeiter mit Erfahrung.“
(...[ˈmɪtˈaːbæʒtə]...)
- 🔊 e) „Wir suchen Mitarbeiterinnen mit Erfahrung.“
(...[ˈmɪtˈaːbæʒtəˈmɛn]...)

Die Proband*innen konnten als Antwortmöglichkeit einen Schieberegler zwischen den Polen „überhaupt nicht passend“ und „absolut passend“ bewegen, dessen Position dann mit einem Zahlenwert zwischen 1 und 10 operationalisiert wurde. Neben den verschiedenen gegenderten Formen war in diesen Beispielen ebenfalls das generische Maskulinum enthalten, um den Versuchspersonen, die das Gendern generell ablehnen, eine mögliche Option zu bieten. Zudem

wurde bei der Variante der Doppelnennung die Reihenfolge der männlichen und weiblichen Form variiert, um Sequenzeffekte auszuschließen.

In einem zweiten Abschnitt ging es um den aktuellen Sprachgebrauch der Versuchspersonen. Hier wurde wieder im Hinblick auf die verschiedenen gegenderten Formen danach gefragt, welche Variante sie momentan in einer beschriebenen Situation verwenden würden. Hier mussten die Versuchspersonen sich somit für eine Variante entscheiden. Zur Veranschaulichung die Hörbeispiele 4 und 5 (jeweils nacheinander in Anführungszeichen):

Welche der folgenden Formen würden Sie momentan, wenn Sie jemandem etwas erzählen, anwenden? Bitte wählen Sie eine Option aus. Auch hier sind, wie in den vorherigen Beispielen, gemischtgeschlechtliche Gruppen gemeint.

- 🔊 a) „Die Veranstaltung richtet sich an Studierende der MINT-Fächer.“ (...[ˈtuːdiːxəndə]...); „Wir suchen an unserer Schule neues Lehrpersonal.“ (...[ˈleːɪpɛˈzoːnaː]...)
- 🔊 b) „Die Veranstaltung richtet sich an Studentinnen der MINT-Fächer.“ (...[ˈtuːdɛntnɛn]...); „Wir suchen an unserer Schule neue Lehrerinnen.“ (...[ˈleːɪxɛmɛn]...)
- 🔊 c) „Die Veranstaltung richtet sich an Studenten und Studentinnen der MINT-Fächer.“ (...[ˈtuːdɛntɪ ʊnt ˈtuːdɛntnɛn]...); „Wir suchen an unserer Schule neue Lehrer und Lehrerinnen.“ (...[ˈleːɪx ʊnt ˈleːɪxɛmɛn]...)

	Gender-Variante	Beispielsatz	Arithmetisches Mittel (M)	Standardabweichung (SD)
🔊	Neutrale Formulierung	Personen, die sich bewerben, melden sich an der Pforte.	8.2	2.8
🔊	Glottisschlag	Bewerber[?]innen melden sich an der Pforte.	5.0	3.9
🔊	Doppelnennung	Bewerberinnen oder Bewerber melden sich an der Pforte.	6.7	3.1
🔊	Generisches Maskulinum	Bewerber melden sich an der Pforte.	5.3	4.0
🔊	Generisches Femininum	Bewerberinnen melden sich an der Pforte.	2.6	2.5

Tab. 2: Bewertung der Formen aus Hörbeispiel 2 (n=945); Transkription: „Bewerber[?]innen...“ = [bəˈvɛːbɛˈʔnɛn]; „Bewerberinnen oder Bewerber...“ = [bəˈvɛːbɛˈʔnɛn ɔːdɛ bəˈvɛːbɛ]; „Bewerber...“ = [bəˈvɛːbɛ]; „Bewerberinnen...“ = [bəˈvɛːbɛˈʔnɛn]

Gender-Variante	Beispielsatz	Arithmetisches Mittel (M)	Standardabweichung (SD)
Neutrale Formulierung	Die Kinder gingen zu den Lehrpersonen.	6.6	3.5
Glottisschlag	Die Schüler[ʔ]innen gingen zu den Lehrer[ʔ]innen.	4.7	4.0
Doppelnennung	Die Schülerinnen und Schüler gingen zu den Lehrerinnen und Lehrern.	5.3	3.1
Generisches Maskulinum	Die Schüler gingen zu den Lehrern.	5.5	4.1
Generisches Femininum	Die Schülerinnen gingen zu den Lehrerinnen.	2.2	2.2

Tab. 3: Bewertung der Formen aus Hörbeispiel 3 (n=945); *Transkription*: „...Schüler[ʔ]innen ... Lehrer[ʔ]innen.“ = [ʃy:leʔɪnən ... le:ɐʔɪnən...]; „...Schülerinnen und Schüler ... Lehrerinnen und Lehrern“ = [ʃy:leβɪnən ʊnt ʃy:le ... le:ɐβɪnən ʊnt le:ɐβən]; „...Schüler ... Lehrern“ = [ʃy:le ... le:ɐβən]; „...Schülerinnen ... Lehrerinnen“ = [ʃy:leβɪnən ... le:ɐβɪnən]

- d) „Die Veranstaltung richtet sich an Student[ʔ]innen der MINT-Fächer.“ (...[tuˈdɛntʔɪnən]...); „Wir suchen an unserer Schule neue Lehrer[ʔ]innen.“ (...[le:ɐʔɪnən]...)
- e) „Die Veranstaltung richtet sich an Studenten der MINT-Fächer.“ (...[tuˈdɛntn̩]...); „Wir suchen an unserer Schule neue Lehrer.“ (...[le:ɐβən]...)

bezeichnen“ stimmten 34,6% der Versuchspersonen *voll* zu, während 32,4% der Versuchspersonen diese Aussage *komplett* ablehnten.

Ein Großteil der Versuchspersonen (43,7%) stimmten der Aussage *nicht* zu, dass das Gendern in der Mündlichkeit mehr störe als im Schriftlichen. Insgesamt 27,7% der Befragten gaben jedoch an, dass sie nicht wissen, wie Formen wie *Schüler*innen* oder *Schüler_innen* richtig ausgesprochen werden, demgegenüber waren 54,4% der Versuchspersonen sich sicher in der Aussprache dieser Formen (die fehlenden 17,9% für 100% der Stichprobe waren eher unentschieden). Zudem zeigte sich, dass knapp die Hälfte der Versuchspersonen, d.h. 48,1% der Befragten, der Aussage zustimmten, dass das Gendern in der Mündlichkeit aufwendig ist. Eine hohe Zustimmung (49,2% der Versuchspersonen) erhält jedoch die Aussage, dass, wenn schriftlich gegendert wird, dies auch in der Mündlichkeit so sein sollte (bei 30,2% Ablehnung und bei 20,6% Unentschiedenheit).

Eine letzte Frage beschäftigte sich mit dem sprachlichen Verhalten der Versuchspersonen in der Zukunft. Hier wurde wie folgt gefragt (mit Hörbeispiel 6):

Auch wenn Sie bisher in Ihrem mündlichen Sprachgebrauch noch nie gegendert haben, welche der nachfolgenden Formen können Sie sich zukünftig vorstellen, wenn Sie ein Wort gendern möchten?

- a) „Die Begutachtungskommission tagt am Freitag.“ (...[bɛˈɡu:tʔaxtʊŋskɔmɪsiˌo:n]...)
- b) „Die Sitzung der Gutachter und Gutachterinnen findet am Freitag statt.“ (...[ɡu:tʔaxtɐ ʊnt ˈɡu:tʔaxtɐβɪnən]...)
- c) „Die Sitzung der Gutachterinnen findet am Freitag statt.“ (...[ɡu:tʔaxtɐβɪnən]...)
- d) „Die Sitzung der Gutachter[ʔ]innen findet am Freitag statt.“ (...[ɡu:tʔaxtɐʔɪnən]...)

Aufgabe für die Versuchspersonen war es dann, die Hörbeispiele durch Verschieben in eine Rangfolge zu bringen. Im Anschluss und zum Abschluss der Umfrage wurden noch soziodemografische Angaben zu den Versuchspersonen erhoben.

Ergebnisse der Untersuchung

Einstellung zum Gendern/zum Gendern in der Mündlichkeit

In der Auswertung der Fragen zur Beurteilung des Genderns generell zeigt sich, dass die Meinungen hierzu stark divergieren. Der Aussage: „Ich finde das Gendern im Allgemeinen nicht nötig“ stimmten 35,1% der Versuchspersonen *gar nicht* zu, während 31,6% der Versuchspersonen dieser Aussage *voll* zustimmten. Die Aussage: „Meiner Meinung nach kann man bei geschlechtlich gemischten Gruppen von Menschen maskuline Bezeichnungen verwenden: Also etwa eine Gruppe von Studentinnen und Studenten als Studenten

Beurteilung der verschiedenen Formen des Genderns in der Mündlichkeit

Hier zunächst die Ergebnisübersicht über die Angaben der Versuchspersonen zur Bewertung der verschiedenen Möglichkeiten des Genderns in der Mündlichkeit; die Beurteilung erfolgte von 1 („überhaupt nicht passend“) bis 10 („absolut passend“) und wird in der Spalte „Arithmetisches Mittel“ dargestellt (siehe Tab. 1 bis 3).

NEUTRALE FORMULIERUNGEN UND DOPPELNENNUNGEN SIND KLAR DIE FAVORITEN DER BEFRAGTEN

Aus diesen Bewertungen der Hörbeispiele durch die Versuchspersonen unserer Studie lässt sich festhalten, dass die Formulierungen, die Neutralisierungen und Doppelnennungen enthielten, besser bewertet wurden als die anderen Varianten, wobei allerdings nur eine neutralisierende Formulierung („Personen, die...“, Hörbeispiel 2) deutlich in Richtung *absolut passend* gewertet wurde. Alle anderen Neutralisierungen und Doppelnennungen liegen leicht im

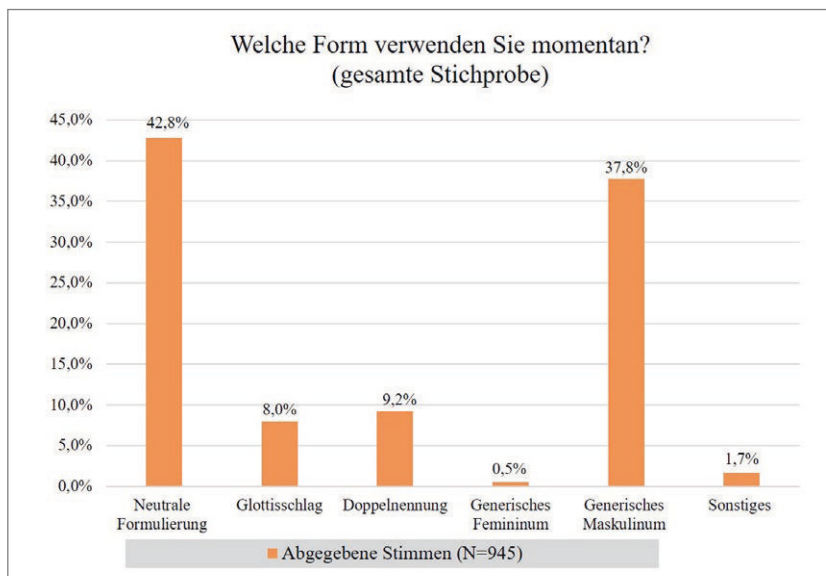


Diagramm 1: Aktuelle Verwendung; Hörbeispiel 4 (n=945)

positiven Bereich, während das generische Maskulinum und der artikulierte Glottisschlag überwiegend in der Mitte zwischen *überhaupt nicht passend* und *absolut passend* rangieren. Allein das generische Femininum wurde in allen drei Hörbeispielen überwiegend als *nicht passend* beurteilt.

DIE GLOTTISSCHLAG-REALISIERUNG LANDET NUR IM MITTELFELD DER BEURTEILUNGEN

Diese Ergebnisse betrachten jedoch nur das arithmetische Mittel der Beurteilung; spannendere Resultate zeigen sich, wenn man a) die Verteilung der einzelnen Bewertungen der Varianten und b) die Bewertungen der Varianten differenziert nach dem Geschlecht der Versuchspersonen in den Blick nimmt.

Verteilung der Bewertungen

Betrachtet man in der Auswertung der Daten die Verteilung der einzelnen Bewertungen je Hörbeispiel, so zeigt sich v. a. bei den Varianten Glottisschlag und generisches Maskulinum deutlich eine bimodale Verteilung. D. h., dass beide Extremwerte (*überhaupt nicht passend* und *absolut passend*) von den meisten Versuchspersonen gewählt wurden, während die dazwischen liegenden Bewertungen nur sehr selten zum Tragen kamen. Dies spricht für eine starke Positionierung der Proband*innen für eine bzw. gegen die anderen Varianten. Bei der Bewertung des generischen Maskulinums hält sich Zustimmung und Ablehnung die Waage – mit einer leichten Tendenz zur Ablehnung; bei der Realisierung mit Glottisschlag sieht es ähnlich aus, wobei die Wertung *überhaupt nicht passend* leicht häufiger gewählt wurde.

Bei der Bewertung des generischen Femininums zeigt sich ein deutlich in Richtung *überhaupt nicht passend* verschobenes Maximum – dies spiegelt auch die geringe Bewertung im arithmetischen Mittel mit der geringen Standardabwei-

chung wider. Die Bewertung der Doppelnennung zeigt ein Maximum in zwei von drei Beispielen für den Wert *absolut passend*, wobei die übrigen Bewertungen jedoch ebenfalls von einer nicht geringen Zahl an Versuchspersonen gewählt wurden. Die Bewertung der Neutralisierung ergibt allein für Hörbeispiel 1 eine bimodale Verteilung mit größerem Maximum für *absolut passend*, während sich bei den zwei weiteren Hörbeispielen ein Maximum sehr deutlich für *absolut passend* ausprägt. Dies zeigt sich auch v. a. in Hörbeispiel 2 mit dem stark positiven Wert im arithmetischen Mittel und der geringen Standardabweichung. Hier ergeben die Daten überwiegend eine zustimmende Beurteilung und keine so divergierende Wertung wie bei der Realisierung mit Glottisschlag oder dem generischen Maskulinum.

AUFFÄLLIG: DIE STARK DIVERGIERENDEN BEWERTUNGEN DES GENERISCHEN MASKULINUMS UND DER GLOTTISSCHLAG-REALISIERUNG

Insgesamt bestätigt sich hier also der Eindruck einer höheren Akzeptanz für die Varianten Neutralisierung und Doppelnennung, während bei den Varianten Glottisschlag und generisches Maskulinum eine starke Polarisierung auftritt.

Bewertung der Varianten, differenziert nach dem Geschlecht der Versuchspersonen

Ein weiteres interessantes Resultat ergibt sich, wenn man die Bewertung der Gender-Varianten differenziert nach dem Geschlecht der Versuchspersonen betrachtet: Es ergibt sich eine z. T. deutlich unterschiedliche Bewertung der Gender-Formen durch Frauen und Männer.

DEUTLICHE UNTERSCHIEDE IN DER BEWERTUNG DER GENDER-VARIANTEN ZWISCHEN MÄNNERN UND FRAUEN

Frauen bewerten die Realisierung mit Glottisschlag, die Doppelnennung sowie die Neutralisierung signifikant als passender im mündlichen Sprachgebrauch als Männer. Bei der Realisierung mit Glottisschlag liegt die Bewertung der Frauen im Mittel bspw. bei 6,4 und die der Männer bei 3,2.

Am geringsten ist die Differenz bei der Bewertung der Doppelform. Diese bewerten die Frauen durchschnittlich mit 6,8 und die Männer mit 6 von maximal 10. Die These, dass Männer gegenderte Formen in der Mündlichkeit als weniger passend als Frauen empfinden, kann somit für Neutralisierungen, für die Realisierung mit Glottisschlag und die Doppelnennung bestätigt werden. Allein die Variante des generischen Femininums wird von allen Geschlechtern als am wenigsten passend empfunden; hier treten nur sehr geringe Unterschiede im Mittel der Bewertung auf.

Darüber hinaus lässt sich festhalten, dass Männer – zumindest in unserer Stichprobe – das generische Maskulinum in der Mündlichkeit als deutlich passender wahrnehmen als Frauen. Frauen bewerten die Verwendung des generischen Maskulinums durchschnittlich mit 3,6 von 10 und die Männer mit 7,3 von 10, was eine starke Diskrepanz in der Beurteilung zwischen den Geschlechtern aufzeigt. Ein Großteil der Frauen hält demnach das generische Maskulinum in der Mündlichkeit als Referenz auf gemischtgeschlechtliche Gruppen für weniger passend.

NICHTBINÄRE BEFRAGTE BEVORZUGEN NEUTRALE FORMULIERUNGEN UND DIE REALISATION MIT GLOTTISSCHLAG

Die Personen dieser Stichprobe, die sich weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zuordnen, bewerten die Formen, die alle Geschlechter ansprechen sollen oder das Geschlecht unsichtbar machen (neutrale Formulierung, Realisation mit Glottisschlag) am besten und ebenfalls deutlich höher als die Männer und Frauen. Die Doppelform bewerten sie schlechter als Männer und Frauen. Zudem wird das generische Maskulinum von den nichtbinären Personen als noch weniger passend bewertet als von den Frauen.

Verwendung der Gender-Varianten im aktuellen Sprachgebrauch der Versuchspersonen

Der zweite Teil unserer Untersuchung beschäftigte sich mit der Frage, welche Variante des Genders die Versuchspersonen aktuell nutzen, wenn sie Personenbezeichnungen beim Sprechen verwenden. Auf den ersten Blick zeigen sich relativ eindeutige Ergebnisse: Die Varianten Neutralisierung und generisches Maskulinum werden mit teils großem Abstand am häufigsten verwendet.

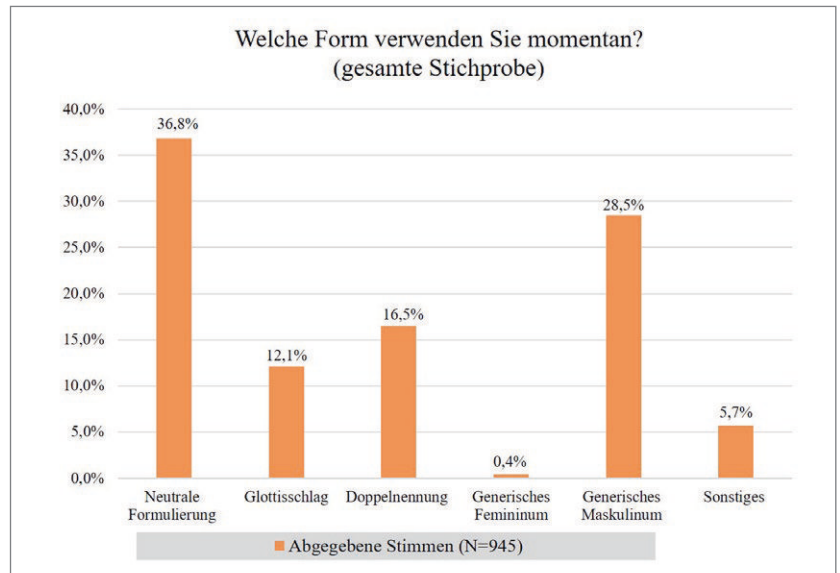


Diagramm 2: Aktuelle Verwendung; Hörbeispiel 5 (n=945)

Auf den zweiten Blick zeigt sich jedoch wieder ein deutliches Ungleichgewicht bei der Beantwortung dieser Frage zwischen den Geschlechtern: Die Varianten, die vom jeweiligen Geschlecht am besten bewertet wurden (in Teil 1, siehe oben), werden laut Eigenangabe auch am häufigsten verwendet.

MÄNNER VERWENDEN EHER DAS GENERISCHE MASKULINUM, FRAUEN HÄUFIGER DOPPELNENNUNGEN UND NEUTRALISIERUNGEN

Bei den Frauen unserer Stichprobe liegt die Verwendung der neutralisierenden Formulierung deutlich auf Platz 1 (61,7 % für Hörbeispiel 4; 40,1 % für Hörbeispiel 5), gefolgt vom generischen Maskulinum (17,8 % für Hörbeispiel 4; 14,2 % für Hörbeispiel 5) bzw. der Doppelnennung (9,4 % für Hörbeispiel 4; 21,3 % für Hörbeispiel 5). Demgegenüber rangiert für die meisten Männer (59,3 % für Hörbeispiel 4; 45,0 % für Hörbeispiel 5) das generische Maskulinum auf Platz 1 der Verwendung, gefolgt von der Neutralisierung (23,0 % für Hörbeispiel 4; 28,3 % für Hörbeispiel 5). Die nichtbinären Personen gaben an, am häufigsten neutrale Formulierungen (60,7 % für Hörbeispiel 4; 51,8 % für Hörbeispiel 5) und die Realisierung mit Glottisschlag (17,9 % für Hörbeispiel 4; 26,8 % für Hörbeispiel 5) zu verwenden.

Im Freitextfeld zu diesem Abschnitt wurde allerdings häufig erwähnt, dass Versuchspersonen je nach Situation mehrere bzw. unterschiedliche Varianten in der Mündlichkeit verwenden; dies ist u. E. ein Indiz dafür, dass die Nutzung von gegenderten Formen einerseits vom sprachlichen und andererseits vom situativen Kontext beeinflusst wird.

Zukünftige Nutzung von Gender-Varianten

In einer letzten Frage haben wir erhoben, welche Varianten sich die Befragten zukünftig am ehesten vorstellen können zu nutzen, wenn sie mündlich ein Wort gendern möchten – unabhängig davon, ob sie aktuell bereits gendern oder nicht (Hörbeispiel 6). Hier liegt die Neutralisierung ebenfalls klar auf Platz 1 (gewählt von 80,8% der Versuchspersonen), gefolgt von der Doppelnennung auf Platz 2, der Realisation mit Glottisschlag auf Platz 3 und dem generischen Femininum auf Rang 4.

Diskussion und Fazit

Ziel unserer Erhebung war es, die rezeptive und produktive Akzeptanz gegenderter Formen von Personenbezeichnungen durch die Beurteilung von Hörbeispielen zu ermitteln. Unsere Befragung mit knapp 1.000 Versuchspersonen möchte damit einen Beitrag zum Verständnis des Gebrauchs von Gender-Varianten v. a. in der Mündlichkeit leisten.

Im Überblick der Ergebnisse zeigt sich, dass die Formen, die mittels der Neutralisierung und der Doppelnennung gendern, rezeptiv als am positivsten bewertet werden, sowie produktiv – hier v. a. die Neutralisierung – zur Anwendung kommen. Diese beiden Varianten werden bereits im mündlichen Sprachgebrauch von vielen Sprecher*innen verwendet, wobei die Verwendung kontext- und situationsabhängig ist.

Darüber hinaus lohnt sich ein differenzierter Blick auf die Ergebnisse, denn hier zeigen sich deutliche Bewertungsunterschiede zwischen den Geschlechtern, v. a. im Hinblick auf die Beurteilung des generischen Maskulinums. Während ein Großteil der Männer unserer Stichprobe das generische Maskulinum als passender für Personenbezeichnungen in der Mündlichkeit beurteilt, bewerten die Frauen dies signifikant anders: Bei ihnen rangieren die Neutralisierung, die Realisierung mit Glottisschlag sowie die Doppelnennung teilweise deutlich vor dem generischen Maskulinum. Ganz ähnlich sehen die Ergebnisse für die Verwendung des generischen Maskulinums im aktuellen Sprachgebrauch der männlichen/weiblichen Versuchspersonen aus. Dies könnte ein Indiz für die Beantwortung der teilweise umstrittenen

Frage sein, inwieweit sich Frauen durch die Verwendung des generischen Maskulinums mitgemeint bzw. angesprochen fühlen – auch wenn wir dies nicht explizit erfragt haben.

Für die Personen in unserer Stichprobe, die sich weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zuordnen, erscheinen die Varianten, die alle Geschlechter ansprechen sollen (Glottisschlag) oder das Geschlecht unsichtbar machen (Neutralisation), als am passendsten. Betrachtet man allerdings die Angaben aller Versuchspersonen, dann erzielt die relativ neue Variante, Sichtbarkeit für alle Geschlechter durch Glottisschlag zu markieren, nicht die besten Ergebnisse – diese Variante wird rezeptiv und produktiv erst an dritter bzw. vierter Stelle gesehen. Dies deutet u. E. daraufhin, dass bislang noch Unsicherheiten existieren, inwieweit, d. h. ob und wie, der Glottisschlag zum Einsatz kommen kann. Diese Unsicherheiten zeigen unserer Meinung nach, dass weiterhin ein gesellschaftlicher Diskussionsprozess notwendig ist, um die Realisierungen zunächst sichtbar zu machen und dann ggf. in einer breiten Öffentlichkeit Anerkennung finden zu lassen (vgl. Stefanowitsch 2019).

Letztendlich war ein Ziel unserer Studie, die Akzeptanz des Genderns in der Mündlichkeit zu erheben. Es zeigt sich, dass zwar fast die Hälfte der Befragten das Gendern als aufwendig empfinden, die Akzeptanz der unterschiedlichen Varianten aber dennoch höher ist als vermutet. Dass der Gebrauch des Genderns weiterhin ein umstrittenes Thema ist, wird ebenfalls durch die starke Polarisierung in den Antworten auf unsere Untersuchungsfragen deutlich. Wir können zeigen, dass das Gendern in der Mündlichkeit angekommen ist – v. a. in den Varianten Neutralisation und Doppelnennung –, dass es aber weiterhin deutliche Bewertungsunterschiede zwischen Männern und Frauen in Bezug auf das Gendern generell und spezifisch in der Mündlichkeit gibt. Insofern wird die eingangs erwähnte Debatte noch eine Weile geführt werden, v. a. da es sich um einen gesamtgesellschaftlichen Diskurs handelt, der nicht allein durch linguistische Interventionen und Beiträge geführt und aufgelöst werden kann. ■

Literatur

- Deutschlandfunk (2020): Gendern im Journalismus. Schreiben und sprechen für alle Geschlechter. Ein Beitr. v. Annika Schneider, 1.6.2020. <www.deutschlandfunk.de/gendern-im-journalismus-schreiben-und-sprechen-fuer-alle.2907.de.html?dram:article_id=477668> (Stand: 16.2.2021).
- Diewald, Gabriele / Steinhauer, Anja (2017): DUDEN. Richtig gendern. Wie Sie angemessen und verständlich schreiben. Berlin: Dudenverlag.
- Diewald, Gabriele / Steinhauer, Anja (2019): DUDEN. Gendern – ganz einfach! Berlin: Dudenverlag.
- Gesellschaft für deutsche Sprache e.V. (2020): Leitlinien der GfdS zu den Möglichkeiten des Genderings. <<https://gfds.de/standpunkt-der-gfds-zu-einer-geschlechtergerechten-sprache/>> (Stand: 16.2.2021).
- Kotthoff, Helga / Nübling, Damaris (2018): Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht. Unter Mitarb. v. Claudia Schmidt. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Krech, Eva-Maria / Stock, Eberhard / Hirschfeld, Ursula / Anders, Lutz Christian (2009): Deutsches Aussprachewörterbuch. Berlin / New York: de Gruyter.
- Nübling, Damaris (2018): Und ob das Genus mit dem Sexus. Genus verweist nicht nur auf Geschlecht, sondern auch auf die Geschlechterordnung. In: SPRACHREPORT 34 / 3, S. 44-50.
- Parbey, Celia / Stefanowitsch, Anatol (2019): Anatol Stefanowitsch: „Frauen müssen nicht mitgedacht, sondern gleichwertig gedacht werden“. <<https://editionf.com/anatol-stefanowitsch-eine-frage-der-moral-politsch-korrekte-gendergerechte-sprache/>> (Stand: 19.12.2019).
- Pusch, Luise F. (1990): Alle Menschen werden Schwestern. Feministische Sprachkritik. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Stefanowitsch, Anatol (2018): Gendergap und Gendersternchen in der gesprochenen Sprache. In: Sprachlog. <www.sprachlog.de/2018/06/09/gendergap-und-gendersternchen-in-der-gesprochenen-sprache/#comment-1540522> (Stand: 7.6.2020). ■